

num recognitionis und die Contextschrift, von der verlängerten Schrift die letzten Buchstaben der ersten Zeile o, s, p, e her. Ich muss also versuchen, indem ich diejenigen graphischen Merkmale beschreibe, welche mir für WA von Wichtigkeit zu sein scheinen, auf diese Weise den Charakter der Schrift zu veranschaulichen.

Einmal können wir eine dreifache sich wiederholende Gestalt des Chrismon unterscheiden. Das eine in Stumpf 381 und 388 erinnert in seiner Gestalt an die Chrismen der Urkunden der Karolinger und lothringischen Fürsten; es wurde von Sickel als Chrismon des Reginbert, Notars Ludwigs d. D. erkannt, wie es unter andern auch in Böhmer, K. U. 753 gebraucht ist, das zweite Chrismon, welches durch sorgfältige Zeichnung auffällt, ist in St. 375, 411, 449, 500, dagegen ist die dritte Gestalt, welche die photographische Verjüngung der Urkunde für Drübeck aufweist, in St. 409, 477 (78), 481 (82), 482 (83), 564, 612, 638 und in St. 662. Ob das letztere Stück von unserem Schreiber herrührt, kann ich nicht mit apodiktischer Bestimmtheit verbürgen, die Schriftzüge haben in der That eine grosse Aehnlichkeit mit denen von WA, doch sind die Unterschiede nicht unbedeutend, die Schrift zeichnet sich durch grosse Feinheit aus. Erst ein Ueberblick über sämtliche Originalstücke von WA wird die Entscheidung zulassen. Nur durch die differierende Verschnörkelung, welche die Clinie ausfüllt, unterscheidet sich von der genannten Reihe St. 294a und 389. Das Recognitionszeichen, soweit ich es nach den mir vorgelegenen Originalen und Durchzeichnungen verfolgen konnte, ist sehr verschieden; am schönsten in den beiden Urkunden St. 388 und 389, ferner dem ähnlich in St. 375 und 449, und die flüchtige Form wie in der Drübecker Urkunde in 409, 477 (78), 481 (82). Für die verlängerte Schrift sind charakteristisch die Buchstabenverbindungen et und et, die eigenthümliche Form des d, die stark entwickelte Schleife des s, das häufige Vorkommen des e und die Gestalt des Buchstaben g. In der Contextschrift fällt zunächst das häufige Vorkommen des e mit der Schleife auch in Mitten der Worte auf, ausserdem sind s, c, g, die Verbindungen von ct, et, st hervorzuheben.

Gehe ich nun auf die inneren Merkmale über, so kann ich natürlich auch die Urkunden mit einbeziehen, welche nicht mehr im Originale erhalten sind. Zuvörderst sei hier bemerkt, dass ich sämtliche Urkunden Ottos I. nach dem Dictate hin untersucht habe, was aber Otto II. betrifft, mich auf die mir zugänglichen Texte beschränken musste. Unter den Urkunden Ottos I. finden sich noch in folgenden Stücken: Forschungen XIII, 622 n. 1, St. 358, beide für Magdeburg, und St. 524 und 525, beide für Echternach, an WA erinnernde Wendungen,